

## Öffentliche Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf.

Die Herren Ortsvorsteher werden unter Hinweis auf den Erlass des R. Ministeriums des Inneren vom 21. Januar 1905 (Minist.-Anz. S. 81) beauftragt, alsbald einen Aufruf zur Anmeldung von Schweinen zur Impfung zu erlassen, wobei auf die Entschädigungsleistung (vergl. Ziffer 7 und 8 des genannten Erlasses) und insbesondere darauf aufmerksam zu machen ist, daß nicht mehr, wie bisher, bloß die Verluste durch Impferotlauf, sondern auch diejenigen Verluste entschädigt werden, welche durch spätere, während der gewöhnlichen Dauer des Impfschutzes vorkommende Rotlaufälle erwachsen.

Hierbei ist ferner hervorzuheben, daß Entschädigungsleistung nur für die öffentliche Impfung vorgesehen ist, nicht auch für die private, und daß damit zu dem Vorteil, daß bei einer Anzahl von 20 Impflingen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private Impfung, ein weiterer Vorteil der öffentlichen Impfung hinzutritt.

Als Termin für die Anmeldung bei dem Ortsvorsteher wird der 6. April ds. J. bestimmt.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die eintommenden Anmeldungen in ein Verzeichnis eintragen, aus welchem die Namen der Besitzer der Tiere, sowie die Stückzahl derselben ersichtlich sind.

Das Verzeichnis ist nach Ablauf der Anmeldefrist alsbald hierher vorzulegen.

Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.

Neuenbürg, den 5. März 1907.

R. Oberamt.  
Antmann Gaiser.

## Belehrung über den Selbstschutz gegen die Rotlauf-Krankheit der Schweine.

Aus Vorstehendem ergibt sich für die Verhütung des Schweinerotlaufs zunächst, daß es, wo immer durchführbar, angezeigt ist, neu angekaufte Schweine mindestens 8 Tage lang getrennt zu halten, ehe sie in größere Bestände oder wertvolle Zuchten eingestellt werden. Des Weiteren ist für mögliche Trockenlegung, Reinhaltung und Lüftung der Schweinehaltungen zu sorgen und auf Fernhaltung von Ratten und Mäusen aus den Stallungen ihunlichst hinzuwirken. Sodann ist den Schweinen, namentlich in den Sommermonaten, nur durchaus gesundes Futter zu reichen und besonders streng darauf zu achten, daß weder das Abwaschwasser des Fleisches rotlaufkranker Tiere, noch die sonstigen von diesem Fleisch herrührenden Speise- und Küchenabfälle in die Nahrung der Schweine oder an Örtlichkeiten gelangen, wo eine Ansteckung des Ansteckungsstoffes möglich ist. Alle Abgänge der kranken Tiere (Kot, Streu u. s. w.) und alle Abfälle der geschlachteten Tiere (Blut, Eingeweide, Wasch- und Spülwasser etc.) müssen sorgfältig gesammelt und wie die ganzen Kadaver der gefallenen Tiere in mindestens 1 1/2 Mtr. tiefe Gruben gebracht oder verscharrt oder in anderer geeigneter Weise unschädlich beseitigt werden, wie überhaupt jede Verstreung von Trägern des Ansteckungsstoffes mit peinlichster Sorgfalt zu verhindern ist. Ferner ist es unerlässlich, alle mit kranken, geschlachteten oder gefallenen Tieren in Berührung gekommenen und von solchen oder ihren Abgängen und Abfällen befudelten Gegenstände, sowie alle mit Trägern des Ansteckungsstoffes beschmutzten Örtlichkeiten (Ställe, Dungelegen, Jauchegruben, Schlachtküchen etc.) zu desinfizieren. Zu diesem Zweck werden alle Örtlichkeiten zunächst mit heißer Lauge gründlich gereinigt, eiserne Gegenstände sodann ausgeglüht und hölzerne mit dicker Chloralkalimilch angestrichen. Wandungen, Tröge und Fußböden der Ställe müssen zuerst sauber abgekratzt, erdige Fußböden, so weit sie feucht sind, ausgehoben und die hierbei erhaltenen Abfälle wie der Dung vergraben werden. Hölzerne Wandungen und die Tröge (hölzerne, steinerne und eiserne) werden alsdann, soweit die Holzteile rissig sind, nach vorheriger Glättung, mit heißer Lauge gründlich abgewaschen; hierauf sind dieselben wie auch massive Wände mit dicker Chloralkalimilch anzustreichen. Korbe und zerbrechene Holzteile sind ganz zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Hölzerne Fußböden sind in der Regel zu entfernen; wenn sie noch neu und nicht hart durchfeuchtet sind, können sie wie hölzerne Wände behandelt werden; steinerne und ähnliche Böden sind nach dem Abkratzen mit heißer Lauge zu waschen und dann mit dicker Chloralkalimilch reichlich abzuschlämmen, erdige Fußböden sind nach der Entfernung der durchfeuchteten Schicht mit Chloralkalimilch reichlich zu begießen und dann mit einer neuen Erdschicht zu bedecken. Der Inhalt der Dungelegen und Jauchegruben ist abzuführen und unschädlich zu beseitigen bzw. an Orten unterzupflügen, wo weder Schweine hingelangen noch Schweinefutter gewonnen wird; die leeren Dungelegen und Jauchegruben sind sodann reichlich mit Chloralkalimilch zu behandeln.

Endlich ist noch besonders zu empfehlen, im Falle des Ausbruchs der Seuche in einem Bestande sofort alle noch gesunden (und nicht etwa die bereits erkrankten) Tiere aus dem verseuchten Stalle herauszunehmen und dieselben, wenn irgend möglich, in anderen Räumlichkeiten unterzubringen. Zu bemerken ist hierbei, daß die Saugfistel erfahrungsgemäß durch die Milch der kranken Mutter nicht angesteckt werden und daß überhaupt junge, noch nicht drei Monate alte Tiere viel widerstandsfähiger gegen das Rotlaufgift sind, als die hierfür empfänglichsten 3-12 Monate alten Schweine.

Da, wo die Krankheit einheimisch ist, oder durch öfteres Aufstreten dies zu werden droht, empfiehlt sich die Schutzimpfung.

Der Rotlauf der Schweine gehört zu den ansteckendsten Krankheiten und wird durch kleinste lebendige Krankheitserreger (Vazillen) verursacht, die nicht bloß von kranken auf gesunde Tiere übertragen werden, sondern unter geeigneten Verhältnissen auch außerhalb des Tierkörpers leben bzw. sich vermehren und von hier aus bei Gelegenheit auf — der Ansteckung ausgelegte — Schweine krankmachend einwirken können. Die Ansteckung erfolgt für gewöhnlich nicht durch Vermittlung der Luft; der Ansteckungsstoff wird vielmehr in der Regel an festen und flüssigen Körpern (Futter,

Trinkwasser u. s. w.) tastend in den Verdauungskanal aufgenommen. Von Tier auf Tier geschieht die Übertragung am häufigsten in der Weise, daß der Kot oder sonstige Abgänge kranker Tiere bzw. Abfälle oder Teile von an der Krankheit gelittenen oder wegen derselben geschlachteten Tieren von gesunden Schweinen verzehrt werden. In letzterer Beziehung ist besonders zu erwähnen, daß die Krankheit durch das Fleisch wegen Rotlaufs geschlachteter Schweine sehr häufig über ganze Ortschaften, oder wenn solches Fleisch auf dem Wege des Hausierhandels vertrieben wird, gleichzeitig über mehrere Ortschaften verschleppt wird. Durch das übliche Verfüttern des zum Abwaschen derartiger Fleisches benützten Wassers und selbst durch die Verabreichung der Küchenabfälle an gesunde Schweine wird in solchen Fällen die Übertragung vermittelt. Ebenso werden gesunde Schweine auch nicht selten dadurch angesteckt, daß die beim Schlachten kranker Tiere verunreinigten Gefäße ohne weiteres wieder zum Tränken der gesunden Schweine benützt werden oder daß das Tränkwasser beim Spülen der beim Schlachten verwendeten Geräte verunreinigt wird. Endlich ist noch zu beachten, daß die Ratten und Mäuse für die Krankheit ebenfalls empfänglich sind und sich in verseuchten Schweinehöfen oder durch Anstreifen von Kotlaufkadavern etc. sehr leicht ansiedeln können; nicht selten werden die Kadaver von an Rotlauf verendeten Ratten oder Mäusen von Schweinen aufgetrieben, wodurch die Krankheit dann wieder auf die letzteren übergeht. Außerhalb des Tierkörpers, in der freien Natur hat der Rotlaufbazillus ebenfalls eine weite Verbreitung gefunden; er kann in gewissen Gegenden, besonders in Thälern mit langsam fließenden Gewässern, sowie auf schwerem feuchten Lehmböden, viel weniger auf Sand- und Granitböden, sich sehr leicht dauernd ansiedeln und so einheimisch werden. Stehende stauige Gewässer und sumpfiger morastiger Boden sind seiner Ankeimung ebenfalls günstig. Große Hitze und Gewitterluft scheint die Entwicklung des Ansteckungsstoffes besonders zu fördern, weshalb auch die meisten Erkrankungen in den Sommermonaten vorkommen, obwohl die Krankheit vereinzelt auch im Winter auftritt. Frucht-, dumpfe, morastige Stallungen, sowie die Verabreichung verdorbenen schlechten Futters scheinen den Ausbruch der Krankheit ebenfalls zu unterstützen. So viel steht aber fest, daß der Rotlaufbazillus allein die direkte Veranlassende bildet und daß dieser nirgends von selbst entsteht, sondern daß er, wo er sich findet, dort erst ausgeht worden sein muß.

**Palmmin**  
Feinstes Pflanzenfett  
zum Kochen,  
braten u. backen

**Fleischkonserven**  
nach  
Braunschweiger, Westphälischer  
und Thüringer Art  
in nur bester Qualität u. von feinstem  
Geschmack liefert die  
Württ. Fleischwarenfabrik Tübingen.  
Zu haben in allen einschläg. Lebz. Geschäften.  
Man verlange ausdrücklich unsere Ware.  
Außer Fleisch haben wir auch Trüchsen-  
schinken eingeführt und können wir für größte  
Reinheit u. Dauerhaftigkeit unserer Waren  
garantieren!

In Neuenbürg zu haben bei: Wilhelm Fieß.

**Seelig's Stern-Kaffee**  
Feinster Kaffee-Zusatz.  
Sparmarken in jedem Paket.

**Nigrin**  
gibt jeder  
Art Schuhzeug  
prächtigen  
nicht abfärbenden  
Hochglanz!

Forzheim.  
**Ein ordentl. Junge,**  
der die Brot- und Feinbäckerei  
gründlich erlernen will, wird  
angenommen bei  
**Karl Frey,**  
Kistädterstraße 31.

Wildbad.  
Unterzeichneter hat  
**3 Bienenstöcke**  
samt Wohnungen  
bad. Maß, billig zu verkaufen.  
**Georg Rath.**

**Hektographen-Masse**  
in Kilo-Paket und Dosen,  
**Hektographen-Blätter**  
in Folio und Quart,  
**Hektographen-Apparate**  
in Kanzleiformat,  
**Hektographen-Tinte**  
empfiehlt z. geeigneten Abnahme  
**C. Meeh.**

Ein gesundes, erfrischen-  
des u. wohlschmeckendes Hand-  
getränk bereiten Sie sich aus  
**Seinen's Kautschukextrakt.**  
Das Liter stellt sich auf 6 bis  
7 Pf. Frei von gesundheits-  
schädlichen Substanzen laut  
Analyse des vereidigten  
Chemikers. Portion = 150  
Liter = Mk. 3,20, 50 Liter  
= Mk. 1,25.  
Aut. Seinen, Forzheim  
und Wildbad-Schönbürg; Dr.  
Kudrás jr. hier.

Wichse nur mit  
**Galop-Crème**  
**Pilo**  
die Schuhe.

**Bäuber**  
verteilt jedem Gesicht ein rosiges,  
jugendliches Knoschen, zarte,  
weiße, sammetweiche Haut und  
blühend schöner Teint.  
Alles dies erzeugt die echte  
**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Kadenen  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
à St. 50 Pf. bei: Karl Maffler  
u. Albert Kengart, Neuenbürg

Größere Posten  
**Manufaktur**  
(alte Zeitungen)  
werden billigt abgegeben in der  
Exped. ds. Bl.



## Briefe aus Jerusalem.

II.

Die Engländer hatten nämlich in gar kurzer Zeit herausgerochen, daß ich trotz meiner schwäbischen Plumpheit ein Spielviertel sei. Nun forderten sie mich zum Kampfe. Etwa 15 von ihnen wollten mich matt sehen, aber die länglichen Gesichter wurden noch länglicher zusehends, wie ich alle nach einander abmorzte unter dem Beifall aller allmählich beiftrömenden, albionfeindlichen Deutschen. Nachträglich wichen sie immer ängstlich aus, offenbar hatte mein Spiel ihnen Respekt eingebläst. Standhafter war ein gemütlicher Franzose, der mich auf Damenbrett forderte, aber es ging ihm nicht besser. Dagegen weigerte ich mich, mit den Kollegen der anderen Fakultät, 4 kath.-belgischen Kongomissionaren zu fechten. Da ging ich lieber zu dem abenteuerlichen „Gaydj“, einem abenteuerlichen Weltumsegler, weiland Orientfahrer und ließ mich von ihm etwas vormachen, oder noch lieber zu der zweifelhaften Gesellschaft des Zwischendecks, die aus schwarzen Kongonegern, aus bunten Malagen und braunen Beduinen des Libanon bestand, von welcher letzteren ich einiges arabisch aufschnappte, auch eine Anschauung gewann von der Sippschaft, die zu missionieren ich ausgezogen. Mit einigen dieser Kerls habe ich trotz ihres entsetzlichen Drecks und ihrer mohammedanischen Berachtung der Gaiars eine gewisse Bekanntschaft geschlossen, einer hat sich mir hiefür in Port Said erkenntlich gezeigt. Unrecht wäre es schließlich, wollte ich nicht unter den tausenderlei Erinnerungen an diese meine erste so wohlgelungene Meerfahrt Jeln. Eichholz vergessen, die als Missionarin hinauszog nach Tanger, eine Freundin meiner Tante Gebhardt, denn je weniger es eigentlich christlich zugeht in dieser bunt gemischten Gesellschaft, um so mehr schloß ich mich gerne an diese an, die schon so tief gegründet in der Liebe zum Herrn und so schlagfertig war in der Verteidigung dieses ihres Meisters. Nur durch ihre Vermittlung gelang es mir, an einem wunderbaren Abend eine Art Andacht zu halten, doppelt ergreifend auf dem Schiff, wo zwischen Leben und Tod nur ein paar Bretter sind. Und nun laß mich Abschied von dir nehmen, du stolzer Kanzler, du hast mich brav getragen. Der Herr der Meere schütze dich auf deinen weiteren Fahrten. Port Said! Du Wächterin vor der sanddurchrauschten Wüste, du stolze meerumtrauschte Hafenstadt! Das Meer hat dich geschaffen, das Meer erhält dich! Das Meer wird dich einst stürzen. Großartig sind deine Leuchttürme, feenhaft deine Paläste. Aber Geld! schreit dein unerfättlicher Magen, Backschisch ist dein Herrscherzepter. Was war doch der kurze Aufenthalt von 10 Stunden für mich, den neugebackenen Weltumsegler. Schon die Abfütterung der hungrigen Kellner und Bedienten auf dem Kanzler war mir eine Quelle von Verdruß und Aerger. Und als dann vollends das Schiff hielt und die unzähligen Boote sich an dasselbe heranmachten, da lösten sich alle Bande der Ordnung. Wie schwarze Satane kletterten die braunen Araber und die schwarzen Neger herauf, ein ohrzerreißender Lärm füllte die Luft. 10, 20 solcher Kerls stürzten auf mich und bald war ich mitten unter ihrem Haufen wie ein hilflos Kind. Alles lauderwelschte auf mich los und ich verstand doch kein Wort. Schließlich packte ich einen der Kerl und wollte mit ihm akkordieren. Aber ein anderer packte mein Handgelenk und stürzte mit ihm hinunter auf sein Boot. Ich winkte und schrie, aber er ließ sich nicht halten, ich blickte ihm nach über Bord, da fiel mein schwarzer Böller hinunter in die grünliche Flut. Aber was nun da drunten für ein Tumult losging. Mit Jangen und Stangen ging's hinter ihm her, bis ein gewandter Junge ihn endlich erwischte und schweißtriefend den Wassertriefenden heraufbrachte. Ich nahm ihn, gab ihm einige Nickel und eilte dann unbekümmert um sein Rufen: „six francs“ in das Boot auf der schlüpfrigen Schiffstreppe herunter, in dem mein Köfferle lag. Ich rief dem Bootsführer ein „emsi! emsi!“ zu, d. h. „schnell, schnell“ und fuhr allein mit ihm und den Anderern ans feste Land. Ich nahm den Bootsführer mit und erklärte ihm: Jassa, Jassa. Er machte nun den Dolmetscher auf den verschiedenen Agenzien. Aber überall war keine Gelegenheit herauszubekommen, direkt nach Jassa zu kommen. Denn es hieß, ein Pestfall sei in Suez vorgekommen. Darum mußten alle Schiffe in Beirut 2 Tage Quarantäne durchmachen und wer nach Jassa wolle, müsse zuerst nach Beirut. So fragte ich denn in Gottesnamen nach einem Schiff mit dem Kurs: Beirut. Ich hörte, daß ein Schiff „Assuan“ von der ägyptischen Gesellschaft

„Retise“ am gleichen Tag noch nach Beirut fahre und so entschloß ich mich denn auf dasselbe hinüberzufahren. Den Agenten der Gesellschaft konnte ich nicht finden. So fuhr ich denn mit meinem Boot ohne Schiffsbillet auf den „Assuan“. Nun entließ ich meinen Führer, nachdem ich ihn ordentlich bezahlt. Er verlangte eine Unmenge, aber ich ließ mich nicht einschüchtern und gab ihm 3 Franks, wozu er mörderisch schimpfte, bis ich ihm mit der Polizei drohte. Der „Assuan“ war sehr überfüllt und ich hatte Mühe, auf ihm unterzukommen. Endlich fand ich auf ihm eine Gesellschaft deutscher Reisender, denen ich mich nun angeschlossen. Es waren eine ganze Reihe Kaiserzweiter Schwestern, bestimmt nach Beirut, Haifa und eine gar nach Jerusalem, ferner der Arzt unseres Jerusalemer Hospitals mit seiner Familie, Fr. Marx, Metzger Dieber, Oekonom Specht u. a. Wir waren rasch bekannt und trösteten uns in unserem gemeinsamen Mißgeschick, denn fast alle wollten nach Jerusalem und waren sehr ärgerlich, daß wir nun an Jassa vorbeifahren sollten, um in Beirut 2 Tage in Quarantäne zu liegen. Aber ändern ließ sich eben nichts. Ich hatte nun Ruhe, Port Said vom Schiff aus genügend betrachtet, bis der Agent kam und mir 68 Franks abnahm. Denn ich mußte erster Kajüte fahren mit Verpflegung in zweiter Klasse. Der Agent sprach französisch, so daß ich mit ihm leichter zurechtkam. Während wir verhandelten, kam mein Vetter Christoph Hoffmann, Neffe des jetzigen Tempelvorstehers, ein Kaufmann, der zur Zeit auf der Palästina-Bank in Jerusalem angestellt ist. Er hatte eine Erholungsreise nach Ägypten gemacht und war auf der Heimreise begriffen. Nun war ich geborgen, denn er versteht arabisch und ist auch sonst sehr gewandt. Ich hatte an ihm einen trefflichen Führer für Port Said.

### Dermisches.

(Was die englischen Fuchsjagden kosten.) Die englischen Fuchsjagden nähern sich ihrem Ende, noch einige Wochen, und die diesjährige Saison ist zu Ende. Bei dieser Gelegenheit beschäftigt sich ein englisches Blatt mit den Summen, die alljährlich für diesen Sport verausgabt werden. Die Kosten haben sich gegen früher verdoppelt. Während man vor 50 Jahren für eine Jagd etwa 30 000 £ brauchte, sind jetzt 60 000 £ erforderlich. In England und Wales werden gegen 170 große Meuten Fuchshunde unterhalten, die zusammen gegen 6000 Koppeln umfassen. Dazu kommen die 26 irischen Meuten mit 1100 Koppeln und die 11 schottischen mit 390 Koppeln. Die Unterhaltung dieser Tiere kostet allein im Jahre über 10 Mill. Mark. Der Wert, den die Jagdspferde darstellen, ist ein ganz enormer. In England und Wales allein werden gegen 200 000 Jagdspferde gehalten, und wenn man ihren Durchschnittswert so niedrig mit 1200 £ pro Kopf annimmt, so ergeben sie ein Kapital von 240 Millionen. Allein ihr Unterhalt kostet nach bescheidener Schätzung der Eigentümer jährlich gegen 160 Mill. Mark. Der Preis eines Jagdspferdes variiert gewöhnlich zwischen 800 und 2400 £; für besonders schön gebaute Tiere werden aber nicht selten Preise gezahlt, die hoch in die Tausende gehen. Den Rekord hierin brachte der Ballach Tennis Ball, für den im Jahre 1902 42 000 £ bezahlt wurden.

(Das Gewicht der Seele.) Die amerikanischen Blätter druckten am 11. d. M. ganz ernstlich das Gutachten von fünf Ärzten in Massachusetts ab, die nach sechsjährigen Versuchen zum Schlusse gelangten, daß die menschliche Seele ungefähr eine Unze wiege (etwa 30 Gramm). Die Ärzte, unter ihnen Dr. Dunlan Mac Dougall aus Boston, leiten das aus dem Gewichtsverluste her, der unmittelbar nach dem Tode am Menschen wahrnehmbar sein soll und für den keine anderweitige Erklärung zu finden war. Die betreffenden Ärzte ließen heimlich während der letzten sechs Jahre Sterbende in den Krankenhäusern ohne deren Wissen in ihren Betten auf eigens hergestellten überaus empfindliche Brückenwagen stellen, die selbst einen Bruchteil eines Gramms angeben. In allen Fällen konnte knapp, nachdem alles Leben aus dem Kranken entflohen war, eine nahezu augenblickliche Gewichtseinbuße wahrgenommen werden, die ungefähr eine Unze betrug. Nur bei einem phlegmatisch angelegten Menschen dauerte es mehr als eine Minute nach dem Tode, ehe der Gewichtsverlust eintrat. — Recht wertvolle Versuche, nur weiß man nicht, ob man sich mehr über die Ärzte oder über die Seele wundern soll.

### Frühlingsanfang.

Morgen, am 21. März, abends 7 Uhr, hält der langersehnte Frühling seinen offiziellen, ihm von den Herren Astronomen vorgeschriebenen Einzug bei uns, und Mutter Erde, die monatelang geruht, wird von Fräulein Sonne mit stürmischer Leidenschaft geweckt. Es ist höchste Zeit aufzustehen, da Besuch da ist. Der Frühling klopft an. Mit Säusen und Brausen kommt er angezogen, und dem noch schläfrigen Mütterchen blüht kein Gähnen, Nicken und Strecken, kein Verkrüchen unter das stockige Federbett — es muß aufstehen. So bring mir das Kleid! ruft Mutter Erde, du weißt schon, das grüne mit den Blumenstickereien! Und sie macht Toilette. Aus dem Haar läßt sie sich vom Sturm die wellen Blätter kämmen und die noch müden Augen vom milden Frühlingsregen munter und vom sanften West blau machen. Funkelnde Perlen vom Morgentau schmücken bald ihr Haar, um den Hals trägt sie ein Kettchen von Blumenknospen und an dem Gürtel Schneeglockchen und Blauweilchen. Endlich, nach langen Sorgen und Mühen ist sie bereit, den Gast zu empfangen, und ins schönste Zimmer läßt sie ihn führen, um alle die Frühlingsherrlichkeiten zu schauen. Freilich nicht urplötzlich und kalendermäßig zieht der wirkliche Frühling ein. Mühsam erklettert er eine Stufe nach der andern, wird zuweilen auch wieder zurückgedrängt von nachträglichen Winterchauern und Frösten, bis endlich der Vollfrühling siegt, und junges Blattwerk und duftige Blüten an Baum und Strauch ihn kennzeichnen. Aber schon heute, da uns der Kalender versichert, der Frühling sei gekommen, atmen wir alle erleichtert, und wie lange währet's, bis wir das alte, süße Frühlingslied der Meister Uhland und Schubert vor uns hinsummen:

Das Blühen will nicht enden.  
Es blüht das fernste, tiefste Tal,  
Run, armes Ditz, vergiß der Qual,  
Run muß sich alles, alles wenden!

[Sein Ruf.] „Kennen Sie den Zeugen, der soeben vernommen worden ist?“ fragte ein Anwalt einen Zeugen. — „Jawohl Herr.“ — „Welchen Ruf genießt er in bezug auf seine Wahrhaftigkeit?“ — „Na, erwiderte der Mann vorsichtig, „er ist von Verus Vorausbestimmer der Witterung am Meteorologischen Institut.““

[Der gute und der schlechte Pferdnecht.] Ein alter Bauer sagte einmal nach langer Erfahrung: Wenn ein Knecht sagt: „Unsern Herrn keine Pferde“, dann taugt er nicht, man gebe ihm kein Lohn und jage ihn fort. Wenn ein Knecht sagt: „Unsere Pferde“, so kann man ihn behalten. Wenn aber ein Knecht sagt: „Meine Pferde“, dann ist er der beste.

[Gute Empfehlung.] A.: „Sagen Sie, ist diese Gegend gesund? Ich möchte mich hier niederlassen.“ — B.: „O, gewiß, mein Herr. Hier bei uns können Sie in kurzer Zeit 100 Jahre alt werden!“

[Ausrede.] . . . . . „Was sehe ich! Die Herren spielen im Bureau Karten?“ — . . . . . „Ja, wir . . . wir spielen nur aus, wer Ihnen zu Ihrem Jubiläum zuerst gratulieren darf!“

[Er weiß Bescheid.] An einem Volksfest tritt ein Einheimischer als schwarzbemalter „Wilden“ auf und verzehrt mit scharfen, fletschenden Zähnen rohe Tauben und Fische. Ein Knabe nähert sich dem „Wilden“. Da rief der Impresario: „Geh weg, der frisst dich!“ — Antwort des Knaben: „Der frisst mi nit, des isch mei Voater!“

### Gleichklang.

Siebst du geschäftig bei den-Linnen  
Die Waschfrau dort?  
Geht nach der Arbeit sie von hinnen,  
Gilt sie zum Wort.  
Was schreit und raft der Künstler drinnen?  
Geschicht ein Mord?  
Er will nur Gold und Ruhm gewinnen  
Mit seinem Wort!  
Warum des Buchers Tränen rinnen?  
Er kam ihm fort,  
Was doch erfüllt sein ganzes Sinnen,  
Von Gold ein Wort!

Auflösung des Rätsels in Nr. 44.  
Armenien.

Auflösung des Silberrätsels in Nr. 44.  
Darwin, Frene, Eisenzeit, Niobe, Ordensstab,  
Turandot, Leier, Eschenbach.  
Die Not lehrt beten.